

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

um die Leute auszufragen. Gewöhnlich trug er eine R. E.-Uniform und war einer, der in England erzogen worden war, in Wesen und Sprache englischer als die Engländer selber. Die Kühnheit des Unternehmens machte es gerade erfolgreich, und es gelang ihnen regelmäßig. In unserm Abschnitt habe ich von sechs solchen Fällen gehört, habe aber selber nur einen miterlebt. Ich erinnere mich an einen, der geschnappt wurde. Er wurde von Leutnant Barret eingebracht, den er herzlich mit den Worten grüßte: „Ah, Leutnant Barret, glaube ich. Ich hatte es letzte oder vorletzte Nacht auf Sie abgesehen und war nahe daran, Sie abzuschießen.“ „Woher wissen Sie meinen Namen?“ fragte B. Der Deutsche lachte: „Alter Knabe, das dürfen Sie wirklich nicht fragen, das ist meine Sache!“ Dann fuhr er fort zu erzählen, wie zwei Offiziere getötet wurden, und gab ihre Namen und die Zeit an, wo sie den Tod fanden. Dieser Offizier wurde nach hinten geführt und sicherlich erschossen, obgleich ich nichts Bestimmtes darüber weiß. Sein Mut und seine Kühnheit hätten aber etwas Besseres verdient. Tapferkeit und Opferbereitschaft sind in diesem Krieg nicht nur auf unserer Seite. Wir erwarteten, daß „Fritz“ uns besondere Weihnachtsgeschenke spendieren werde. Das ist nämlich auch so eine Gewohnheit vom Herrn Boche, bei besonderen Gelegenheiten gratis Explosivstoffe auszuteilen. Nur ein einzigesmal war das nicht der Fall: an Kaisers Geburtstag 1917. Da erwarteten wir, daß die „Heinies“ ihn feiern würden, indem sie uns mit allen Mitteln „strafte“; wir bauten unsere Deckungen aus, und sahen uns zum Narren gehalten, denn sie schickten keine einzige Granate herüber. (Anm.: Das Zeitwort „to strate“ kam erst während des Krieges im Englischen auf, aus dem deutschen Kriegsspruch „Gott strafe England“ gebildet; es bedeutete dann im Englischen überhaupt „kriegerisch bekämpfen“.)

Zu Weihnachten erlebten wir aber keine Enttäuschung. Seit 4 Uhr nachmittags ließ sich „Fritz“ vernehmen. Hauptmann Trembard machte gerade einen Inspektionsgang durch unsern Graben und sagte einiges über frohe Weihnachten zu uns, als direkt über dem Graben eine Granate krepierete. Der Hauptmann fiel; wie ich nachher feststellte, hatte er einen großen Splitter in den Magen bekommen. Ich rannte zurück und drückte mich mit den andern an der Brustwehr entlang, wobei wir uns so klein wie möglich machen wollten. Nach 10 Minuten „Strafe“ ließen sie etwas nach. Auch wir lösten uns etwas und bewegten uns, als noch eine ankam. Es muß ein dicker Junge gewesen sein, denn es gab einen fürchterlichen Krach, und die ganze Brustwehr im Bereich von mindestens zwanzig Fuß wurde weggerissen und auf uns geschleudert; ich fand mich bis zum Hals begraben, hatte aber meine Hände frei, die aus der Erde herauslangten, obwohl meine Arme ebenfalls zugedeckt waren. Ich war so sauber wie nur möglich eingepackt. Nun, es ist nichts Ungewöhnliches, von einem Granatvolltreffer verschüttet zu werden und passiert Tausenden von Soldaten; fast jeder